

KONZEPTION



Evangelische Kindertagesstätte Maßbach

Evang. Kindertagesstätte
Dora-Müller-Str. 7
97711 Maßbach

Tel.: 0 97 35 / 14 30

Inhalt

1. Geleitworte	5
1.1 Geschichte vom Schmetterling.....	5
1.2 Vorwort des Trägers.....	6
1.3 Profil der evangelischen Kindertagesstätte Maßbach.....	6
1.4 Name und Anschrift.....	7
1.4.1 des Trägers:	7
1.4.2 und der Einrichtung:.....	7
2. Rahmenbedingungen	8
2.1 Gesetzliche Grundlagen	8
2.1.1 Sicherstellung des Schutzauftrages.....	8
2.2 Zielgruppe.....	8
2.3 Bedarfssituation	9
2.4 Personalstruktur.....	10
2.4.1 Pädagogische Mitarbeitende in unserer Einrichtung.....	10
2.5 Öffnungszeitenmodelle + Beiträge.....	11
2.6 Bring-, Abhol- und Öffnungszeiten.....	11
2.7 Schließtage	12
2.8 Getränke- und Essensangebote	12
3. Pädagogische Konzeption	13
3.1 Unser Bild vom Kind	13
3.2 Basiskompetenzen der Kinder.....	13
3.2.1 Du bist mir wichtig.....	13
3.2.2 Das will ich wissen – Kognitive Kompetenzen.....	14
3.2.3 Ich traue mich – Selbstwahrnehmung = Steigerung des Selbstwertgefühls	14
3.2.4 Ich habe eine Idee – Motivationale Kompetenz.....	15
3.2.5 Das mache ich gern	15
3.2.6 Ich gehöre dazu – Soziale Kompetenzen.....	16
3.2.7 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	16
3.3 Partizipation von Kindern – Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe.....	16
3.3.1 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme.....	17
3.4 Bedeutung von Spielen und Lernen	17
3.4.1 Lernmethodische Kompetenzen: Lernen wie man lernt.....	18
3.5 Inklusion	18
3.5.1 TEILHABE und SELBSTBESTIMMUNG.....	19
3.5.2 VIELFALT zur NORMALITÄT werden zu lassen.....	20
3.6 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen	20

4. Bildungs- und Erziehungsziele.....	21
4.1 Religiöse und ethische Erziehung.....	21
4.2 Sprache und Literacy	22
4.3 Naturwissenschaftliche, Umwelt und technische Bildung	23
4.4 Rhythmische und musikalische Erziehung	23
4.5 Mathematische Bildung	23
4.6 Körper und Gesundheit	24
4.7 Bewegung und Sport	25
4.8 Medienkompetenz	25
4.9 Ästhetik, Kunst, Kultur.....	26
4.10 Zusammenfassung.....	26
5. Übergänge.....	27
5.1 Übergang von der Familie in die Krippe	27
5.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten	27
5.3 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.....	28
6. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	29
6.1 Das offene Konzept bedeutet.....	29
6.1.1 ...für die Kinder:.....	29
6.1.2 ...für die Pädagoginnen:.....	29
6.1.3 ... zusammenfassend:	29
6.2 Projektarbeit.....	30
6.3 Raumkonzept	30
6.3.1 Raumkonzept des Kindergartens	30
6.3.2 Raumkonzept der Krippe.....	32
6.3.3 Außengelände	32
6.4 Portfolioarbeit	33
7. Kindergartenkonzept	34
7.1 Feste Strukturen im Kindergarten.....	34
7.1.2 Bezugsgruppen	34
7.2 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung.....	35
7.2.1 Perik, Seldak und Sismik	35
7.2.2 Vorkurs Deutsch	35
8. Krippenkonzept	36
8.1 Tagesstruktur der Krippengruppe	36
8.2 Gemeinsames Frühstück	37
8.3 Freie Angebote	37
8.4 Schlafen	38

8.5 Beobachtungsdokumentation nach Kuno Bellers Tabelle.....	38
9. Erziehungspartnerschaft mit Eltern.....	38
9.1 Aufnahmegespräch	38
9.2 Entwicklungsgespräche	39
9.3 Elternveranstaltungen.....	39
9.4 Elternbeirat.....	39
10. Kooperation mit anderen Institutionen und lokale Vernetzung.....	40
11. Qualitätssicherung und -weiterentwicklung	40
12. Ausblick.....	41
Was ein Kind lernt	41

Impressum: Evangelische Kindertagesstätte, Dora-Müller-Straße 7, 97711 Maßbach

Stand in Teilen 1.1.2022

1. Geleitworte

1.1 Geschichte vom Schmetterling

„Ein Wissenschaftler beobachtete einen Schmetterling und sah, wie sehr sich dieser abmühte, durch das enge Loch aus dem Kokon zu schlüpfen. Stundenlang kämpfte der Schmetterling, um sich daraus zu befreien.

Da bekam der Wissenschaftler Mitleid mit dem Schmetterling, ging in die Küche, holte ein kleines Messer und weitete vorsichtig das Loch im Kokon, damit sich der Schmetterling leichter befreien konnte.

Der Schmetterling entschlüpfte sehr schnell und sehr leicht. Doch was der Mann dann sah, erschreckte ihn doch sehr.

Der Schmetterling, der da entschlüpfte, war ein Krüppel.

Die Flügel waren ganz kurz und er konnte nur flattern, aber nicht richtig fliegen. Da ging der Wissenschaftler zu einem Freund, einem Biologen, und fragte diesen:

„Warum sind die Flügel so kurz und warum kann dieser Schmetterling nicht richtig fliegen?“

Der Biologe fragte ihn, was er denn gemacht hätte.

Da erzählte der Wissenschaftler, dass er dem Schmetterling geholfen hatte, leichter aus dem Kokon zu schlüpfen.

„Das war das Schlimmste, was du tun konntest. Denn durch die enge Öffnung, ist der Schmetterling gezwungen, sich hindurch zu quetschen. Erst dadurch werden seine Flügel aus dem Körper herausgequetscht und wenn er dann ganz ausgeschlüpft ist, kann er fliegen. Weil du ihm geholfen hast und ihm die Anstrengung ersparen wolltest, hast du ihm zwar kurzfristig geholfen, aber langfristig zum Krüppel gemacht.“

Autor unbekannt



Quelle: http://www.danielaszasz.com/wp-content/uploads/2013/03/Schmetterling-Fotolia_38380192_M.jpg

Wir möchten den Kindern Freiräume bieten, damit sie sich für die Zukunft ausprobieren können, wobei wir ihnen immer noch Schutz und Sicherheit bieten, ohne sie zu verformen. Sie sollen sich selbst gut einschätzen können und eigenständig Handeln können, um so langfristig ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

1.2 Vorwort des Trägers

Warum sind wir als evangelische Kirchengemeinde Träger eines Kindergartens?

Weil es uns ein Anliegen ist, dass Kinder gesund und wohlbehalten aufwachsen. Sie sollen dabei gefördert werden, diese Welt zu entdecken und hinein zu wachsen.

Als evangelische Kirchengemeinde ist dabei für uns der Glaube an Gott wichtig. Durch den Glauben bzw. durch Gott sehen wir uns Menschen in die Freiheit gestellt, die für eine solche „Entdeckungsreise“ ins Leben wichtig ist. Das Vertrauen auf Gott kann gute Grundlage für ein Leben sein, das offen mit der Welt umgeht, und dabei doch nicht halt- und ziellos ist.

Dass es beim Glauben an Gott um ein Angebot geht, aber nie um Zwang gehen darf, ist vollkommen klar. Gleiches gilt für die Feststellung, dass eine ökumenische Offenheit dazu gehört.

So wichtig Glaube ist, so ist er einer von mehreren Bereichen, in denen wir die die Kinder in der Kita fördern. Wir wollen den ganzen Menschen im Blick haben und den Kindern nicht nur einzelne Fähigkeiten beibringen.

Pfarrer Bonawitz

1.3 Profil der evangelischen Kindertagesstätte Maßbach

Wir sind eine evangelische Einrichtung, die Kinder mit ihren Familien willkommen heißt.

Kinder erfahren bei uns die Geborgenheit des Glaubens und die Wertschätzung ihres eigenen Weges und ihrer Individualität.

Wertorientiert und in Achtung vor der Vielfalt religiöser Überzeugung, feiern wir bewusst die Feste des kirchlichen Jahreskreises miteinander. Dabei entdecken die Kinder Orientierungspunkte, um sich mit dem Glauben auseinander zu setzen und für sich mögliche Antworten finden zu können.

Wir gestalten Familiengottesdienste mit, singen bei Seniorentreffen für die Senioren. Der Pfarrer feiert mit uns z.B. den Reformationstag, erzählt uns biblische Geschichten und besucht uns zweimal im Monat in der Einrichtung, singt und spielt mit den Kindern.

In dieser gelebten Echtheit können bei den Kindern Vertrauen und Hoffnung wachsen.

1.4 Name und Anschrift

1.4.1 des Trägers:

Ev.-Luth. Kirchengemeinde

Poppenlauerer Straße 16

97711 Maßbach

Ihr Ansprechpartner: Pfarrer Stefan Bonawitz

1.4.2 und der Einrichtung:

Evangelische Kindertagesstätte

Dora-Müller-Straße 7

97711 Maßbach

kita.massbach@elkb.de

Tel.: 0 97 35 / 14 30

Fax: 0 97 35 / 82 84 27

Ihre Ansprechpartnerin: Aurelia Wagner

2. Rahmenbedingungen

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Wir sind eine evangelische Einrichtung, die nach den Richtlinien des Bayerischen Kinder – Bildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) arbeitet.

Inhaltliche Ausgestaltungen und fachliche Grundlagen finden sich im „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP), in der Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ (BEP U3) und in den bayerischen Bildungsleitlinien.

2.1.1 Sicherstellung des Schutzauftrages

Nach Art. 9a des BayKiBiG i.V.m. § 8a SGB VIII sind die Träger verpflichtet sicherzustellen, dass durch den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung eine Meldekette greift.

Meldekette:

1. Wahrnehmen von gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung (z.B. nicht plausibel erklärable Verletzungen des Kindes, Unterernährung) durch eine Fachkraft
2. Informieren der Kindertagesstättenleitung
3. Austausch durch kollegiale Beratung
4. Einbeziehung einer „insofern erfahrenen Fachkraft“ zur Gefährdungseinschätzung
5. Einbeziehung der Erziehungsberechtigten, sowie das Kind, in die Gefährdungseinschätzung, soweit der wirksame Schutz dadurch bestehen bleibt
6. Hinwirkung zur Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen bzw. anderer Hilfen (z.B. Gesundheitshilfe)
7. Unterrichtung des Jugendamtes, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie die UN- Kinderrechte bilden weitere Grundlagen unserer Arbeit. (Siehe S. 20: „3.6 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen“)

Die für uns zuständige Aufsichtsbehörde ist das Landratsamt Bad Kissingen.

Die Finanzierung der Einrichtung erfolgt durch den Freistaat Bayern, die Kommune, die Evang.-Landeskirche und die Elternbeiträge.

2.2 Zielgruppe

Wir nehmen Kinder im Alter von ca. einem Jahr bis zum Schuleintritt auf. Wir haben 56 Kindergarten- und 26 Krippenplätze. Wir nehmen auch Kinder mit besonderem Förderbedarf auf. Die Kinder werden in alters- und geschlechtsgemischten Gruppen (siehe Punkt 7.1.3 Bezugsgruppen, S. 34) in ihrer Entwicklung individuell begleitet und gefördert.

2.3 Bedarfsituation

Wir als Kindertagesstätte ergänzen und unterstützen die Erziehung des Kindes in der Familie. Wir fördern das Kind in seiner Entwicklung ganzheitlich und altersentsprechend. Jedes Kind erhält eine individuelle und optimale Förderung, Begleitung, Anregung und Unterstützung auf seinem Weg. Für die meisten Kinder ist unsere Einrichtung der Ort, an dem sie aus der Familie kommend die ersten Schritte ins „öffentliche“ Leben machen. Ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt beginnt – nicht nur für das Kind, sondern auch für seine Eltern. Durch einen herzlichen und liebevollen Umgang möchten wir diesen Übertritt für alle Beteiligten angenehm gestalten.

Wir sehen unsere Einrichtung als einen Ort der Geborgenheit, des Erlebens und des Lernens. Ein strukturierter Tagesablauf, unser Wochenrhythmus und der Jahreskreis dienen als Rahmen, der den Kindern Orientierung gibt und ebenso Sicherheit, Beständigkeit und Stabilität vermittelt. Gleichzeitig gibt es Freiräume und Zeit für eigene Entscheidungen und Ideen der Kinder.

Kinder machen schon im frühen Kleinkindalter wichtige soziale Erfahrungen.

Unsere Einrichtung besuchen vorwiegend Kinder aus der Marktgemeinde Maßbach mit ihren Ortsteilen Maßbach, Volkershausen, Weichtungen und Poppenlauer.

Maßbach, mit seinen Neubaugebieten, hat sich einen dorffähnlichen Charakter bewahrt. Die hier lebenden Familien – zum Teil aus anderen Herkunftsländern – haben überwiegend ein bis drei Kinder. Häufig sind beide Elternteile berufstätig. Der Anteil an sogenannten „Patchwork-Familien“ und Familien, die in eheähnlichen Gemeinschaften leben, und allein erziehenden Elternteilen ist stetig zunehmend.

Durch seine Lage hat der Markt Maßbach eine gute Verkehrsanbindung (Busse, Autobahn) in alle Richtungen. Die ärztliche Versorgung ist gesichert. Vielfältige Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe ermöglichen es, den Grundbedarf des Lebens zu decken und lassen Kooperation (z.B. Schulobst vom örtlichen Lieferanten) zu.

Im nahen Ortsteil Poppenlauer befindet sich die Grundschule, in Maßbach selbst die Mittelschule.

Das Fränkische Theater mit seiner Freilichtbühne, das örtliche Freibad sowie öffentliche Spielplätze und Vereine ermöglichen eine vielfältige Freizeitgestaltung. Die evangelische Kirchengemeinde bietet durch Gottesdienste, Krabbelgruppe, etc. Möglichkeiten der Begegnung und Vernetzung für Familien.

2.4 Personalstruktur

Für die pädagogische Arbeit sind Erzieherinnen *), Kinderpflegerinnen und eine Erzieherin im Anerkennungsjahr in der Kindertagesstätte angestellt. Die Mindestqualifikationen der pädagogisch Mitarbeitenden richten sich nach den gesetzlichen Vorgaben, die Mindestanstellungsstunden regulieren sich durch:

- die gebuchten Stunden aller Kinder
- das Alter und den Gewichtungsfaktor der Kinder.

Wir ermöglichen einer Vielzahl von Schülern/innen, ein Praktikum bei uns zu absolvieren. Sie haben die Möglichkeit, erste Erfahrungen in unserem Berufsfeld zu sammeln. Während des Praktikums führen wir mit den Praktikanten ein Einführungs- und ein Abschlussgespräch. Weitere Gespräche finden je nach Praktikumslänge und Bedarf statt.

Außerdem ermöglichen wir Kinderpflegepraktikantinnen, hier ihre Ausbildung zu machen.

*) Wir haben uns in der Konzeption dazu entschieden, die weibliche Form zu verwenden, da Frauen den größten Anteil unserer Mitarbeitenden stellen.

2.4.1 Pädagogische Mitarbeitende in unserer Einrichtung

Bitte informieren Sie sich direkt in der Einrichtung.

2.5 Öffnungszeitenmodelle + Beiträge

Durchschnittl. tägliche Nutzungszeit	Elternbeitrag		Ermäßigungen
	Kinder von 3 bis 6 Jahren Kindergarten	Kinder unter 3 Jahren Krippe	
≥ 1–2 **)			<p>Den Elternbeitrag erheben wir vermindert gemäß Art.23, Abs.3 und Art. 23a BayKiBiG.</p> <p>Geschwisterkinderermäßigung gewähren wir unter der Voraussetzung der Übernahme durch die Gemeinde Maßbach.</p> <p>Gerne informieren wir Sie näher in der Kita.</p>
≥ 2–3 **)			
≥ 3–4	100 €	152 €	
≥ 4–5	110 €	165 €	
≥ 5–6	120 €	178 €	
≥ 6–7	130 €	191 €	
≥ 7–8	140 €	204 €	
≥ 8–9	150 €	217 €	
≥ 9–10	160 €	230 €	

Gültig bis: 31.12.2022

2.6 Bring-, Abhol- und Öffnungszeiten

Öffnungszeiten:

Mo. – Do. 7.00 – 16.30 Uhr

Fr. 7.00 – 15.00 Uhr

Bringzeit:

Mo. – Fr. 7.00 – 8.30 Uhr

Bring- und Abholzeiten:

Mo. – Do. 12.00 – 12.15 Uhr
13.30 – 13.45 Uhr
ab 14.45 Uhr

Abholzeit:

Fr. 12.00 – 12.15 Uhr
ab 13.30 Uhr

2.7 Schließtage

Die Kindertagesstätte schließt über die Weihnachtsfeiertage, Rosenmontag und Faschingsdienstag, sowie drei Wochen in den Sommerferien. An zwei bis drei weiteren Planungs- und Konzeptionstagen im Jahr ist unsere Einrichtung geschlossen, um unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren und stets weiterzuentwickeln. Die maximal 30 Schließtage werden zu Beginn des neuen Kita-Jahres mit dem Elternbeirat besprochen und bekannt gegeben. Die Eltern werden darüber zeitnah informiert.

2.8 Getränke- und Essensangebote

Seit Januar 2018 gibt es ein Frühstücksbuffet am Morgen. Immer von Montag bis Donnerstag können die Kinder hier Müsli oder Brot essen. Wir variieren hierbei immer wieder, um ein vielfältiges Frühstück bieten zu können. Freitags bringen die Kinder weiterhin ihren Rucksack mit einer Kleinigkeit zu Essen mit, da wir wandern gehen und nach Möglichkeit picknicken wollen.

Wasser und verschiedene Teesorten werden als Getränke angeboten. Wir achten im Alltag darauf, dass die Kinder regelmäßig trinken und erinnern sie daran.

Es besteht die Möglichkeit von Montag bis Freitag ein Mittagessen zu bestellen. Dieses wird täglich in der Kita Lauerland in Poppenlauer, aus regionalen Zutaten frisch gekocht und zu uns geliefert.

3. Pädagogische Konzeption

3.1 Unser Bild vom Kind

Die ersten Lebensjahre sind entscheidend für den weiteren Verlauf der Entwicklung. Durch Erziehung und Einflüsse aus der Umwelt werden Grundlagen und wichtige Voraussetzungen für das weitere Leben geschaffen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kompetenzen der Kinder zu stärken, so dass sie zu eigenverantwortlichen, selbstständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen können. Wir möchten den Kindern helfen, Selbstbewusstsein zu entwickeln. Durch unsere individuelle Hilfe soll das Kind befähigt sein, sich durch eigene Kraft zu formen, unabhängig zu werden und Einsichten zu erwerben, indem wir in der Begleitung ihrer Entwicklung, an ihren Interessen, Stärken und Ressourcen anknüpfen.

Wir möchten den Kindern vielfältige Möglichkeiten und Bedingungen bieten, damit das Kind mit zum Erschaffer seiner Umwelt wird. Es hat das Bedürfnis, seine Welt zu erforschen und zu begreifen. Wir sehen das Kind, das kreativ und phantasievoll ist, das Zuneigung und Gefühle zeigt und den Wunsch hat, etwas zu lernen. Es will sich sprachlich äußern, forschen, entdecken und eigenständig tätig sein. Es zeichnet sich durch Freude am Tun, am Bewegen, durch Neugier, Spontanität und Offenheit aus. Wir Pädagoginnen schaffen unseren Schützlingen dazu eine anregende, kindgerechte Umgebung sowie Freiräume, um sich entfalten zu können. Wir stehen hinter dem Kind, beobachten, beraten, begleiten es, setzen und empfangen Impulse, lassen Fehler zu und reflektieren mit ihnen ihr Handeln. Gemeinsam leben und lernen wir mit unseren Kindern. Gemeinsames Tun, das Spielen, Basteln, Bauen, Erfinden, Erzählen, Experimentieren, Singen, Feste feiern, Ausflüge machen und zusammen Lachen – ist der beste Weg für Kinder, die Welt zu entdecken und zu erobern. Kurz gesagt, um zu lernen.

„Vieles von dem, was unsere Kinder im Kindergarten lernen, tragen sie nicht vorzeigbar mit nach Hause. Trotzdem haben sie dort eine Menge erfahren und gelernt – Qualitäten, die sie stark machen für das Leben!“ (aus: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik Evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern Ausgabe 6/98)

3.2 Basiskompetenzen der Kinder

Da wir uns auch als Bildungseinrichtung sehen, ist es uns ein großes Anliegen den Kindern gewisse Basiskompetenzen zu vermitteln, und sie somit auf ihren weiteren Lebensweg vorzubereiten, damit sie später mündige, selbstbewusste, eigenständige, tolerante und lebensfrohe Erwachsene sein können.

3.2.1 Du bist mir wichtig

In der altersgemischten Gruppe erleben sich Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal helfend, mal Hilfe suchend. Solche eigenen Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortliches Handeln. Kinderfragen werden aufgegriffen und zusammen machen wir uns auf die Suche nach Antworten. Wo Kinder in ihren Interessen ernst genommen werden, entwickeln sie Freude am Lernen und Entdecken. Wir begreifen, dass Kinder ganzheitlich lernen. Sie wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden. Sie wollen

sie anfassen, daran riechen, schmecken, befühlen, damit experimentieren. Das ist im Kindergarten erlaubt und wird gefördert. Sinneswahrnehmungen sind die Grundlage für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen. Deshalb haben Kinder zwar häufig schmutzige Hosen und klebrige Hände, aber nur so machen sie all die Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen, in der Schule mitzudenken und Zusammenhänge gedanklich nachvollziehen zu können. „Ich kann etwas!“, sich selbst An- und Ausziehen, die Schuhe selbst binden, darauf achten, dass der verlorene Hausschuh wieder gefunden wird – das verschüttete Getränk selbst aufwischen, die Scherben vom zerbrochenen Glas selbst aufkehren. Das sind die kleinen Schritte zur großen Selbstständigkeit und zu wichtigen Erfahrungen der Selbstwirksamkeit.

3.2.2 Das will ich wissen – Kognitive Kompetenzen

Die Triebfeder zum Lernen ist die Neugier und Kinder sind von Geburt an neugierig. Dies ist im Kindergarten erwünscht und wird unterstützt.

- Wir achten darauf, dass die Kinder während des Kindergartenalltags ganzheitliche Sinneserfahrungen empfinden können. Während des Essens schmecke ich z.B. meinen Apfel, rieche das Leberwurstbrot des Nachbarn, unterhalte mich mit meinem Gegenüber. Ich sage, wie mir das Essen geschmeckt hat.
Gegenstände werden auch ganzheitlich betrachtet, die Kinder lernen unterschiedliche Merkmale zu unterscheiden wie z.B. der Stein ist hart und kalt – die Wolle ist weich und warm.
- Die Kinder haben bei uns vielfältige Möglichkeiten ihr Denken und ihr Gedächtnis zu schulen. Wichtig ist hierbei die Erfahrung der Kinder, dass sie selbst entdecken, wie man etwas gelernt hat. Das geschieht z.B. durch das Malen mit Wasserfarben. Male ich mit einem roten Pinsel eine Blume in den noch feuchten blauen Hintergrund, wird die Blume lila.
- Konfliktlösungsstrategien sind Grundvoraussetzung für das Zusammenleben in Gruppen. Gemeinsam machen wir uns mit den Kindern auf den Weg, diese zu erwerben. Sei es in zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen, in denen wir die Kinder beobachten, begleiten und notfalls eingreifen. Oder auch bei Konflikten, die das Kind mit sich selbst austrägt: Möchte es z.B. die Feuerstange im Garten herunterrutschen, traut es sich aber noch nicht zu, können wir ihm Lösungsvorschläge anbieten (Nimm die Hände so, lege die Füße so übereinander usw.) oder wir fragen das Kind: „Was kannst du tun, um es zu schaffen?“

3.2.3 Ich traue mich – Selbstwahrnehmung = Steigerung des Selbstwertgefühls

Mit dem Messer schneiden, sägen, auf Bäume klettern – Kinder wollen die Dinge „echt“ tun und im Spiel sinnlich erfahren. Im Kindergarten dürfen Kinder kochen, backen, werken, pflanzen, eigene Ideen entwickeln und vieles mehr.

- Das Kind darf bei uns die Erfahrungen machen, dass ihm etwas zugetraut wird. Dies geschieht oft durch verbale Unterstützung in Form von: „Ich weiß, dass du das kannst!“ „Versuch es doch einmal!“. Wir begleiten dann die Kinder und bestärken sie in ihrem Tun oder unterstützen sie. Die Kinder bekommen altersentsprechende Aufgaben, so dürfen sie z.B. die Spülmaschine einräumen und anschalten, beim Tischdecken helfen und vieles mehr.

- Ich kann meine Bedürfnisse äußern. Wenn ich z.B. den Wunsch nach Bewegung habe, kann ich fragen, ob ich während der Freispielzeit in den Turnraum darf. Dies funktioniert, wenn sich die Kinder dabei an klare Absprachen mit der Erzieherin halten.
- Das Kind bekommt, wertschätzende, ressourcenorientierte, ehrliche und differenzierte Rückmeldung vom pädagogischen Fachpersonal. Hat z.B. ein Vorschulkind ein Bild schnell und ohne Sorgfalt ausgemalt, oft die Grenzen mit dem Stift überschritten, gehen wir in den Dialog mit dem Kind gegebenenfalls auch über mögliche Schritte der nächsten Entwicklung: „Was gefällt dir an deinem Bild gut? Fällt dir etwas auf? Brauchst du Hilfe?“ Hat ein Dreijähriger mit einer Hingabe ein Bild ausgemalt, und dabei die Umgrenzungen nicht eingehalten, bekommt es die Rückmeldung: „Es freut mich, wie viel Zeit du dir genommen hast, das Bild so bunt auszumalen.“

3.2.4 Ich habe eine Idee – Motivationale Kompetenz

Bilder malen, Werken, Gestalten, Musizieren, im Sand spielen und erfinden. Der Kindergarten bietet Zeit, Möglichkeiten und Freiheit für eigene Ausdrucksformen. Dabei entwickeln Kinder Eigeninitiative und Fantasie, verfolgen ihre Ideen, finden eigene Wege und Lösungen, werden erfinderisch und kreativ.

- Wir geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten ihre Fantasie und Kreativität zu schulen und zu festigen. Dies geschieht durch unterschiedliches Material bei kreativen Angeboten: Ermutigung, Geschichten weiter zu erzählen oder Lieder und Klanggeschichten mit Instrumenten zu begleiten, um nur einige Beispiele zu nennen.
- Wir versuchen möglichst oft dem Kind freie Entscheidungen zu überlassen, um es dadurch in seinem Autonomieerleben zu stärken und zu fördern. So kann das Kind z.B. während des Freispiels, durch die gleichzeitig offene Frühstückszeit selbst bestimmen, wie es seinen Vormittag regelt, und was es tun möchte.
- Das Kind darf bei uns Erfolgserlebnisse erfahren. Dies geschieht, indem wir die Kinder mit altersentsprechenden oder geringfügig darüber liegenden Aufgaben konfrontieren, z.B. mit altersdifferenzierten Puzzles oder mit Gesellschaftsspielen.
- Durch das Spielen und Lernen in heterogenen Gruppen und durch die Begleitung des pädagogischen Fachpersonals haben die Kinder verschiedenste Vorbilder, die sie in ihrer Selbstwirksamkeit fördern. Kann z.B. ein Kind schon etwas besonders gut, wird dies für die anderen Kinder als Vorbild genutzt und sie ahmen dies nach (z.B. schaut euch mal den/die ... an, wie der/die ... sitzen kann). Die Selbstwirksamkeit wird auch durch das konsequente Einhalten von bekannten und erarbeiteten Regeln, und den bei Nichteinhaltung folgenden logischen Konsequenzen gefördert. So wissen die Kinder z.B. bei uns, dass sie sich um ein Kind kümmern müssen, welches sie vorher verletzt haben (z.B. Kühlakku oder Taschentuch holen).
- Durch unser vielfältiges Lern- und Spielangebot haben die Kinder die Möglichkeit Vorlieben zu entwickeln und auszuleben. So kann z.B. ein kreatives Kind seinen Erfahrungsschatz am Maltisch, auf dem Konstruktionsteppich oder während des Rollenspiels in der Puppenecke erweitern.

3.2.5 Das mache ich gern

Der Kindergartenalltag orientiert sich am Bedürfnis der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Spiel zu. Spielen bereitet Spaß, das tun Kinder mit ganzem Herzen. Zeit zum Spielen ist Zeit, in der Kinder einer Sache mit Konzentration nachgehen, und dabei Ausdauer und

Durchhaltevermögen entwickeln. Deswegen bekommen sie sowohl im Kindergarten als auch draußen im Garten, viel Zeit zum Spielen, neben den festen Strukturen im Tagesablauf.

3.2.6 Ich gehöre dazu – Soziale Kompetenzen

Mit anderen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem, mit anderen spielen. Gemeinsames Spielinteresse verbindet. Im Spiel planen Kinder miteinander, setzen sich auseinander, lernen sich zu behaupten, finden Kompromisse und schließen Freundschaften.

- In unserer Einrichtung achten wir durch das tägliche Miteinander darauf, dass die Kinder Empathie erlernen. So wird z.B. bei Bilderbuchbetrachtungen, die Gefühlslage des „Akteurs“ hinterfragt: „Schau dir sein Gesicht an, wie könnte er sich fühlen?“. Bei Konflikten werden Kinder befragt, die nicht direkt am Streit beteiligt waren. Durch das Fragen in Konfliktsituationen wie: „Wie würdest du dich fühlen, wenn es dir so ginge?“, wird auch Empathie erlernt.
- Im gemeinsamen Gespräch, im Stuhlkreis, bei Aufarbeitung von Konflikten, lernt das Kind sich auszudrücken. Einfache Gesprächsregeln wie z.B.: „Wir lassen den Anderen ausreden“, werden eingeübt. Die Kompetenz der Kommunikationsfähigkeit ist Grundvoraussetzung für ein späteres erfolgreiches Leben.
- Kooperationsfähigkeit ist eine weitere Kompetenz, die das Kind in unserer Einrichtung erlernt. Kinder müssen z.B. beim gemeinsamen Spiel auf dem Bauteppich abstimmen, was wie gebaut werden soll. Es sollen Kompromisse eingegangen werden oder Andere von den eigenen Ideen überzeugt werden. Wir ermöglichen den Kindern z.B. durch die Mitgestaltung der Feste, auch ein Mitspracherecht am Kindergartenalltag.

3.2.7 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Unvorhersehbare Situationen können bei Kindern Stress auslösen. Schon die kleinste Veränderung des Tagesablaufs kann auch einzelne Kinder komplett aus der Bahn werfen. Wir machen Kinder stark, mit solchen Situationen umzugehen, indem wir ihre Resilienz fördern. Dies geschieht durch den Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühles, durch lobende Anerkennung und dadurch, dass wir unseren Kindern etwas zutrauen und ihnen vertrauen. Gleichzeitig sind wir für die Kinder sichere und verlässliche Partner, die ihnen stets zur Seite stehen. Durch positive Lernerfahrungen und ein offenes und ein wertschätzendes Klima, werden Kinder zu starken, kompetenten Menschen.

3.3 Partizipation von Kindern – Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe

Die Signale, Bedürfnisse und Anliegen von Kindern und Eltern sind uns sehr wichtig. Wir reflektieren sie und lassen sie inhaltlich in unsere pädagogische Arbeit einfließen. Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivität eingeräumt, soweit sich dies mit seinem eigenen Wohl, und dem Wohl anderer, vereinbaren lässt. Kinder lernen, Mitverantwortung zu übernehmen, und sie leisten zudem einen Beitrag zur Verbesserung kindlicher Lebensräume, indem sie als „Experten in eigener Sache“ agieren. Unsere Kinder können sich unterschiedlichen Projekten zuordnen. Sie können zum Beispiel alleine entscheiden, ob sie ins Kreativzimmer oder lieber in den Rollenspielbereich gehen wollen. Nach dem Mittagessen können sie sich überlegen, ob sie bei der Ruhezeit mitmachen, oder lieber leise spielen möchten. Wenn sich Kinder für die Ruhezeit

entschieden haben, dürfen sie sich zwei Geschichten aussuchen, welche zum Abstimmen genommen werden, und dann zu der Geschichte, die sie hören möchten dazu stellen.

Wir machen unter dem Hintergrund „Partizipation“ auch einmal im Monat eine Kinderkonferenz. Dort erarbeiten wir mit den Kindern Regeln (z.B. Gangregeln), die für alle Kinder gelten. Anschließend tragen wir diese Regeln für die Kinder anschaulich auf einem Plakat zusammen. Die Kinder können dort z.B. auch darüber entscheiden, welches Spielzeug bestellt wird oder es werden in dieser Runde Projekte besprochen, diskutiert oder demokratisch abgestimmt.

Wir befragen die Vorschulkinder anhand eines Beobachtungsbogens (Buch: „Kinder bewerten ihren Kindergarten“ von Sommer-Himmel, Titze, Imhof) in den Bereichen Freispiel, Morgenkreis, Bildungsangebote und gemeinsame Aktivitäten, Garten und Wohlbefinden. Das Ergebnis wird den Eltern mitgeteilt (entweder an einem Elternabend oder in Form eines Aushangs). Dies fördert nicht nur die Mitbestimmung insofern, dass die Kinder sagen was ihnen positiv oder negativ an ihrem Kindergarten auffällt, sie merken auch, wenn sich durch ihre Meinung etwas in der Kita tut.

Kinder werden bei uns in der Einrichtung auf ihr Leben in einer Demokratie vorbereitet. Aus diesem Grund haben die Kinder so häufig wie möglich ein Mitspracherecht am Alltagsgeschehen des Kindergartens. So wird z.B. durch Abstimmung in der Kindergartengruppe festgelegt, wohin wir wandern, was im Tagesablauf stattfindet und welches Material in einen Raum kommen soll.

Bei solchen Abstimmungen lernt das Kind besonders gut, den anderen seinen eigenen Standpunkt zu vermitteln, sowie diesen zu vertreten. Es muss lernen sich notfalls zurückzunehmen oder sich auf Kompromisse einzulassen. Dies ist ein Reifungsprozess, er entwickelt sich kontinuierlich.

3.3.1 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Kinder lernen bei uns in der Einrichtung, dass sie für ihr eigenes Verhalten und die Folgen daraus, selbst die Verantwortung übernehmen müssen. Möchte ich z.B. ein Bastelangebot nicht wahrnehmen, muss ich lernen, mit der Enttäuschung umzugehen, wenn alle Kinder stolz ihren gebastelten Gegenstand mit nach Hause nehmen. Aus dieser Erfahrung kann das Kind lernen in der Zukunft die seiner Meinung nach richtigen Entscheidungen zu treffen.

Ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt ist uns ebenfalls sehr wichtig. Die Kinder bekommen einfache Sachinhalte vermittelt, die einen sorgsamen Umgang mit unseren Ressourcen rechtfertigen z.B.: Papier besteht aus Holz - Holz kommt von Bäumen - Bäume schenken uns frische Luft und sind Lebensraum für Tiere - wir gehen verantwortungsbewusst mit unserem Malpapier um.

3.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Ein Kind verbringt durchschnittlich ca. 7 Stunden (Stand 2015) am Tag in unserer Einrichtung. Das sind 35 Stunden in der Woche, 140 Stunden im Monat und über 1600 Stunden im Jahr. Die Zeit in unserer Einrichtung verbringt das Kind größtenteils mit dem Freispiel. Wir legen großen Wert auf eine lange Freispielzeit, denn indem das Kind selbst bestimmen kann, was, wo, mit wem und wie lange es etwas tun möchte, kann es ganzheitliche Lernerfahrungen sammeln, denn das Spiel ist die ureigene Ausdrucksform des Kindes. Das Spiel entspricht dem

Grundbedürfnis des Kindes, es ist die von ihm angestrebte Lebensform. Durch das Spiel kann das Kind auch verschiedene Eindrücke und Erlebtes verarbeiten.

Im Spiel erkunden Kinder auf entwicklungsangemessene Art und Weise ihre umgebende Welt. Die Regelmäßigkeit der Abläufe im Kindergartenalltag bietet ihnen hierbei einen stabilen Rahmen. Das Spiel ist abhängig von Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes und der angebotenen Lernumgebung. Spielen ist Lernen. Das Kind folgt hier eigenen, inneren Impulsen und seiner eigenen Motivation, erprobt und erwirbt wichtige Fähigkeiten, die für sein eigenes Leben, auch später als Schulkind, bedeutsam sind. Das Autonomieerleben der Kinder wird unterstützt.

Auf Grund der hohen Eigenmotivation, der Freude und dem Spaß am Tun ist ein Lernerfolg unvermeidbar, denn er wird aus freiem Antrieb und durch eigenes Handeln erworben. Das Freispiel steht immer am Anfang des Tages und durchzieht sich unterbrochen von gezielten Angeboten bis zur Abholzeit des Kindes. Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals ist dabei, dieses Freispiel qualifiziert zu begleiten. Insbesondere heißt das:

- Durch das gemeinsame Spiel mit dem Kind in Kontakt treten, seinen Entwicklungsstand beobachten und fördern. So kann das pädagogische Fachpersonal bei einem Tischspiel erkennen, inwieweit z.B. das simultane Erfassen, die Frustrationstoleranz, das Regelverständnis, die Interaktion der Kinder untereinander, die Ausdauer usw. bei einem Kind ausgebildet ist und gegebenenfalls mit ihm spielerisch daran arbeiten.
- Ihm Spielimpulse geben, sich aber aus dem Spiel auch wieder herausnehmen und die Kinder selbständig weiterführen lassen. Dies ist auch ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit während der Eingewöhnungsphase von neuen Kindern.
- Beobachten der Gruppe und des Einzelnen, um so Erkenntnisse über einzelne Verhaltensweisen, Gruppendynamik, Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und niederzuschreiben.
- Wo Menschen beisammen sind, kann man auch Konflikte nicht aus dem Weg gehen, sie gehören zum Zusammenleben dazu. Das gilt auch für das gemeinsame Spiel. Durch Beobachtung kann das pädagogische Fachpersonal eine Konfliktsituation erkennen und entscheiden, ob und wie lange es sich heraus hält und wann eingegriffen werden muss. Die Art und Weise des Eingreifens hängt von der Intensität der Konfliktsituation und den Beteiligten ab. Es wird dem Beobachter schnell klar, ob die Kinder den Streit alleine lösen können oder durch Vorschläge und Hilfestellungen unterstützt werden müssen. Unser Ziel ist es, dass Kinder schrittweise zur selbständigen Konfliktlösung gelangen.

3.4.1 Lernmethodische Kompetenzen: Lernen wie man lernt

Grundvoraussetzung für weitere Lebensabschnitte ist das Erwerben von Wissen. Dies geschieht zum einen durch Eigenmotivation, als auch durch konstruktives Miteinander. Kinder haben bei uns die Möglichkeit auf verschiedenste Weise neues Wissen zu erwerben. Dies geschieht, indem die Kinder die Erfahrung machen, selbst zu entdecken, wie man lernt, den Kleineren bewusst wird, dass Wiederholen und Üben das Gelernte festigt, die Großen erfahren, dass es wichtig ist, sich auf sein eigenes Tun zu konzentrieren.

3.5 Inklusion

Unter „Inklusion“ versteht man die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft, unabhängig von individuellen Unterschieden.

Inklusion ist mittlerweile vielen ein Begriff, der jedoch noch in vielen gesellschaftlichen Bereichen mit „Leben“ gefüllt werden muss. Da Inklusion in der UN-Behinderten-Rechts-Konvention (basierend auf den allgemeinen Menschenrechten) gefordert wird, sehen natürlich auch wir, die KiTa Maßbach, uns in der Verantwortung und eine Chance darin, diesen Grundgedanken in unserer Einrichtung „mit Leben zu füllen“.

Folgt man dem Inklusionsgedanken, so sind mit ihm konkrete Ziele verbunden, welche für jedes Kind als Individuum und als Teil einer sozialen Gemeinschaft eine große Chance darstellen.

Mit Blick auf jedes einzelne Kind, das sich als Individuum in der sozialen Gruppe der KiTa bewegt, stehen bei uns zwei Ziele im Fokus:

3.5.1 TEILHABE und SELBSTBESTIMMUNG

Es wird auf die Kinder mit ihren jeweiligen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Gaben individuell eingegangen. Die Alltagsgestaltung passt sich hierbei dem Bedarf der Kinder an. Unser Ziel ist, dass jedes Kind seine Stärken und Schwächen kennenlernt und annimmt. Ebenso sollen die Stärken und Schwächen des Anderen akzeptiert und als Chance wahrgenommen werden. Jeder hat die Chance, sich mit seinen Möglichkeiten einzubringen und so am KiTa-Alltag selbstbestimmt teilzuhaben.

Jedes Kind braucht Strukturen und einen Rahmen, in dem es sich eigenaktiv bewegen kann, seine Umwelt kennenlernt und mitgestaltet. Nur, wenn ein Kind eine äußere Struktur kennt, die ihm Sicherheit und Orientierung bietet, kann es sich autonom in den Alltag einbringen, erkunden und so mehr und mehr teilhaben. Dies erfahren die Kinder bei uns in Form von Alltagsritualen, festen Bezugsgruppen und Regeln, die mit den Kindern erarbeitet werden.

Jedes Kind soll in seiner jeweiligen Lebenssituation, mit all seinen Kompetenzen und Möglichkeiten, und in seiner Individualität in den Blick genommen werden. Mit seinen Ressourcen und Interessen nimmt es am KiTa-Alltag selbstbestimmt teil.

In jeder Kindertagesstätte gibt es Kinder, die in ihrer Teilhabe am Alltag, beeinträchtigt sind. Dies kann sich sowohl auf die Teilhabe an der materiellen Umwelt, wie zum Beispiel dem Spiel mit bestimmten Materialien (durch Entwicklungsverzögerungen im Bereich der Motorik oder Kognition), als auch an der sozialen Umwelt, wie zum Beispiel dem Benennen der eigenen Bedürfnisse in einem Gruppenspiel (durch z.B. Auffälligkeiten im Bereich der Sprache und Emotionalität) beziehen.

Für Kinder, die dies im Rahmen einer (drohenden) Behinderung betrifft, besteht die Möglichkeit beim Bezirk Unterfranken einen Antrag auf **Einzelintegration** zu stellen. Kinder, die über die Einzelintegration Förderung erhalten, gibt es schon seit vielen Jahren in unserer Einrichtung. Sie erhalten dabei für einige Stunden in der Woche eine zusätzliche Betreuung einer pädagogischen Fachkraft in Weiterbildung zur Heilpädagogin. Diese fordert und fördert zurzeit unsere Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Sie unterstützt die Eltern, beim Stellen des Antrages auf Einzelintegration beim Bezirk Unterfranken (Eingliederungshilfe) und führt regelmäßig Gespräche mit den Eltern, in denen Anliegen über die Entwicklung des Kindes geklärt und gemeinsam Lösungen gesucht werden.

Die Basis der Integrationsmaßnahme ist die möglichst individuelle Begleitung, die sich an den Stärken und Bedürfnissen des Kindes orientiert. In Kleingruppen, Einzelförderungen und der Begleitung im Gruppenalltag werden Kompetenzen erarbeitet, die die selbstbestimmte Teilhabe am Gruppengeschehen unterstützen und ermöglichen. Ebenso wird der Blick darauf gerichtet, welche Veränderungen im Umfeld des Kindes, wie zum Beispiel dem Gruppenalltag, dem Eingehen auf das Kind durch die Erzieherin oder auch die Gestaltung des Materials getroffen werden können.

Mit Blick auf die soziale Gemeinschaft der KiTa steht das folgende Ziel im Fokus:

3.5.2 VIELFALT zur NORMALITÄT werden zu lassen

Der Inklusionsgedanke wird auch im KiTa-Alltag bewusst thematisiert und den Kindern im begleiteten Handeln näher gebracht. In Angeboten sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten lernen die Kinder inklusive Werte kennen, erleben und leben sie im Alltag.

Inklusion findet im Alltag der Kindertagesstätte beim gemeinsamen Aufwachsen, Leben und Lernen statt. Dabei führen wir Angebote durch, in die alle Kinder mit ihren Ressourcen und Bedürfnissen einbezogen werden.

„Teilhabe im pädagogischen Alltag zu verwirklichen bedeutet, dass das Lernen zum gleichen Thema, mit dem gleichen Inhalt, am gleichen Gegenstand unter Berücksichtigung der individuell unterschiedlichen Ausgangsbedingungen und Entwicklungsperspektiven für jedes Kind in der Gemeinschaft aller Kinder realisiert wird.“ (GEW-Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2016), 12)

Im Kita-Alltag sind alle pädagogischen Fachkräfte angesprochen und nehmen die Begleitung der Kinder wahr. Vielfalt wird als Normalität und Chance wahrgenommen und genutzt.

3.6 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

Wir sehen uns als Partner und Gegenüber der Kinder. Wir respektieren jedes Kind als eigenständige, individuelle Persönlichkeit und wahren seine Rechte. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder zu unterstützen und sie in ihrer Entwicklung zu begleiten. Wir geben Hilfestellung, wo es nötig ist, ermutigen die Kinder jedoch gleichzeitig, Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu haben, und selbstständig ihre Welt zu erkunden. Durch unsere beobachtende Haltung nehmen wir die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen der Kinder wahr und bauen unsere pädagogischen Handlungsschritte und Angebot darauf auf. Wir sind Vorbilder für die Kinder und reflektieren unser tägliches Handeln gemeinsam. Wir sind beständige und zuverlässige Beziehungspartnerinnen, und geben durch unser liebevolles, aber auch konsequentes Handeln, Sicherheit und Orientierung für die Kinder.

Unsere Aufgabe ist es den Weg zwischen...

Vielfalt	und	Überschaubarkeit
Flexibilität	und	Verlässlichkeit
Spontanität	und	Versunkenheit
Öffnung	und	Geborgenheit
Autonomie	und	Nähe

...mit den Kindern zu finden.

4. Bildungs- und Erziehungsziele

Die Ziele der Bildungsbereiche sind in der AVBayKiBiG festgeschrieben und im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den Bildungsleitlinien fachlich ausgeführt. Durch die Gestaltung und Schaffung vielfältiger individueller Lernangebote werden die Ziele erreicht.

Schwerpunktmäßig werden folgende **Bildungs- und Erziehungsbereiche** berücksichtigt:

4.1 Religiöse und ethische Erziehung

Religion und Glaube gehört zum menschlichen Leben. Kinder fragen nach dem Anfang und Ende, dem Sinn des Lebens, und hinterfragen sich und ihre Umwelt.

Religiöse Erziehung findet bei uns nicht nur statt, wenn wir biblische Geschichten hören, sondern wir wollen den Kindern im Alltag christliche Werte und Inhalte, wie z.B. Nächstenliebe, erlebbar machen und ihnen einen Ort bieten, an dem sie sich angenommen und geborgen fühlen.

Durch die Vorbildfunktion und das Handeln der pädagogischen Mitarbeiter versuchen wir Werte zu vermitteln und vorzuleben. Das geschieht zum Beispiel in Situationen, in denen die Erwachsenen auch das tun müssen, was die Kinder tun müssen, zum Beispiel das Hände waschen vor dem Essen.

Unsere Werte und Ziele, die wir vermitteln wollen sind vor allem:

- **Zuverlässigkeit** und **Hilfsbereitschaft** z.B. übernehmen unsere älteren Kinder freiwillig eine Patenschaft von jüngeren Kindern und lernen hierdurch zusätzlich **Verantwortung** und **Rücksichtnahme**.
- **Liebe** und **Mitgefühl** sowie **Toleranz** und **Respekt** z.B. lernen die Kinder auf andere zuzugehen, andere anzunehmen und sich zu entschuldigen, auch wenn es einmal schwer fällt.
- **Wertschätzender und aufrichtiger Umgang miteinander** z.B. soll in Konfliktsituationen ein fairer, ehrlicher Meinungsaustausch gelebt werden, d.h. eine zufriedenstellende Lösung und Versöhnung soll für alle Beteiligten angestrebt werden.

- **Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung und der Umwelt** z.B. vermitteln wir den Kindern einen vorsichtigen Umgang mit Tieren oder Insekten und einen bewussten und nachhaltigen Umgang mit der Natur (z.B. beim Essen, beim Hochbeetprojekt, Insektenhotel u.v.m.).

Ein wichtiger Aspekt unserer religiösen Erziehung ist, dass die Kinder Elemente unserer christlichen Kultur kennenlernen. Dies geschieht, indem wir täglich Tischgebete sprechen, Feste im Jahreskreis feiern, Geschichten aus der Bibel hören und nachspielen, Fragen beantworten und kleine Gottesdienste feiern. Außerdem besucht uns in regelmäßigen Abständen unser Pfarrer zum Spielen und Singen und um mit uns und den Kindern über Gott zu sprechen.

In unserer Einrichtung haben wir auch Kinder mit anderer religiöser Herkunft und aus anderen Kulturkreisen. Die Kinder haben so die Möglichkeit, sich damit auseinanderzusetzen, sich offen zu begegnen und sich auszutauschen. So können Unterschiede erkannt, aber noch viel wichtiger, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten bewusst werden.

4.2 Sprache und Literacy

Schon die Aller kleinsten treten mit ihrer Umwelt durch Gestik, Mimik und Laute in Kontakt. „Man kann nicht nicht kommunizieren.“, sagt Paul Watzlawick (Aus „Die 5 Axiome der Kommunikationstheorie“), auch Kinder nicht.

Wir sind alle auf Kommunikation angewiesen, deshalb kristallisiert sich im Laufe der Zeit immer mehr die Form der verbalen Kontaktaufnahme heraus. Durch gestaltendes Spiel (Rollen spiele, Kreisspiele) wollen wir die Ausdrucksfähigkeit der Kinder anregen und fördern. Kinder sollen Lust auf Sprache und Sprechen bekommen, denn der Erwerb einer guten Sprachkompetenz ist ausschlaggebend für ein positives und aktives Miteinander in der Gruppe.

Wir motivieren Sie im Alltag, ihre Bedürfnisse und Gefühle zu äußern, sowie Konflikte verbal zu lösen. Wir lesen den Kindern Bilderbücher vor, erzählen Geschichten, Singen, Reimen oder üben Gesprächsregeln ein. Uns ist auch das tägliche Gespräch mit den Kindern sehr wichtig, dies geschieht sogar durch einfache Fragen wie z.B. nach dem Wochenende oder ob sie gut geschlafen haben. Das regt zum Erzählen an und erweitert auch den Wortschatz der Kinder und seine Möglichkeit zu kommunizieren.

Wir motivieren die Kinder in vielfältigen Situationen, sich verbal zu äußern, so z.B. beim Wechsel der Gruppen, bei Konfliktlösungen oder im täglichen Miteinander. So wird z.B. einem Kind nicht seine Dose geöffnet, wenn es diese kommentarlos einer Erzieherin hinhält. Es muss sich seinen Fähigkeiten entsprechend verbal äußern, was es möchte. Dabei agiert die Erzieherin im täglichen Gespräch mit den Kindern stets als Sprachvorbild.

Wir erleben auch die nonverbale Kommunikation von Gefühlen in Form von Gesichtsausdrücken, Gestik und Mimik und analysieren diese mit den Kindern (z.B. Kind lacht, weint) und kommen dadurch wieder in Gespräche.

Auch die Raumgestaltung trägt zur Sprachförderung bei. Durch die Schaffung von Ecken (z.B. Verkleidungsecke, Bauteppich) und Räumen (z.B. Bewegungsraum) werden die Kinder zum Rollenspiel angeregt. Um gut spielen zu können müssen verbale Absprachen getroffen werden, wer z.B. welche Rolle übernimmt und welche Handlung gespielt werden soll.

Des Weiteren werden durch die täglichen gezielten Angebote die Kinder auf vielfältigste Weise sprachlich gefördert. So z.B. durch das Erzählen von Geschichten, Bilderbücher und Bildergeschichten, das Erlernen von Gedichten, das Singen und Spielen von Kreisspielen, Liedern oder Fingerspielen. Durch das Zuhören und Selbsterzählen wird die Sprachkompetenz ebenfalls gefördert.

Wichtig ist auch, das Interesse an Schrift zu wecken, so schreibt ein Kind seinen Namen z.B. mit dem pädagogischen Fachpersonal gemeinsam und nicht die Erzieherin. Es erkennt seinen Namen oder einzelne Buchstaben wieder, oder es versteht Handlungsabläufe. So muss z.B. ein Kind, das den Auftrag bekommt, seinen Turnbeutel zu holen und sich umzuziehen a) wissen was ein Turnbeutel ist und b) während des Holens des Beutels nicht vergessen, dass es sich umziehen sollte. Ist dies der Fall, muss es nachfragen, was nochmal sein Auftrag war. Gleichzeitig sollte dem Kind bewusst werden, dass es jetzt beim gezielten Angebot „Turnen“ dabei sein darf.

4.3 Naturwissenschaftliche, Umwelt und technische Bildung

Das Kind ist von Natur aus ein neugieriges und forschendes Wesen. Wir machen mit den Kindern Ausflüge, Waldtage und Waldführungen mit dem Förster. Dabei geht es um einen sensiblen Umgang mit Lebewesen oder um einen schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien. Wir wollen, dass den Kindern bewusst wird, dass die Natur ein Geschenk Gottes ist, wenn man mit dieser nicht pfleglich umgeht, sie nicht schützt oder Ressourcen schafft, diese in Mitleidenschaft gezogen wird. Dabei wollen wir die Kinder jedoch nicht verängstigen, sondern sie vielmehr stark machen, den Wert des Ökosystems zu schätzen.

Erst wenn die Kinder die Natur schätzen gelernt haben, erschließt sich ihnen die Notwendigkeit eines aktiven Umweltschutzes. Wir, als Einrichtung, leben den Kindern einfache Verhaltensweisen vor, oder fordern diese von ihnen ein. Wenn wir beim Waldspaziergang zum Beispiel Müll entdecken sammeln wir diesen ein und werfen ihn in der Kita in die Mülltonne, lassen aber auch selbst keinen Müll im Wald liegen.

Wichtig sind auch die Mülltrennung und das Sparen von Wasser und Papier. Dadurch bekommen die Kinder einen Einblick und ein Gespür für Nachhaltigkeit.

Durch Experimente (z.B. mit Wasser oder Feuer) erfahren die Kinder die Naturgesetze.

4.4 Rhythmische und musikalische Erziehung

Musik fördert die Freude am Leben. In unserem täglichen Morgenkreis singen die Kinder Lieder. Wir vermitteln den Kindern traditionelles und neues Liedgut, die sie auch mit Orff-Instrumenten begleiten. So üben sie spielerisch Rhythmus und Taktgefühl, auch durch Tanz und Bewegungen. Dazu begleiten wir das Singen der Kinder zum Teil mit der Gitarre.

Für die 4-5-jährigen Kinder bieten wir die Möglichkeit an, gemeinsam mit einer ausgebildeten Musikschullehrer, am Musikprojekt „Musikkater“ teilzunehmen.

4.5 Mathematische Bildung

Die Kinder werden tagtäglich mit Mathematik konfrontiert. Überall begegnen ihnen Zahlen (z.B. Hausnummern), Formen (z.B. der Ball), Größen (z.B. ich bin groß, Mama ist größer) oder Gewichte (z.B. zwei Bilderbücher sind schwerer als eines).

Uns ist es wichtig, den Kindern darüber hinaus ergänzende Möglichkeiten zu bieten, damit sie weitere mathematische Lernerfahrungen sammeln können.

Diese können sie zum einen im pränumerischen Bereich sammeln, darunter versteht man unter anderem Mengenerfassung, Raum-Lage-Wahrnehmung (Körperschema, oben, unten), das Erkennen und Herstellen von Formen und Mustern, das Erfassen können von geometrischen Formen und ein Gespür für Raum und Zeit zu haben.

Besonders in der Freispielzeit haben die Kinder hier vielfältige Möglichkeiten, ihren Erfahrungsschatz zu erweitern. So können die Kinder in Form von Steckspielen Muster legen oder Formen sortieren und bauen. Des Weiteren haben wir viel Konstruktionsspielzeug, das die Kinder in diesem Bereich fördert, so z.B. die Trapezsteine oder das Lego. Auch in der Vorschularbeit werden immer wieder Arbeitsblätter gestaltet, die auf diesen Bereich eingehen, wie z.B. das Fortsetzen von Reihen.

Das mathematische Verständnis für Zahlen, Größen und Formen vermitteln wir im Alltagsgeschehen. Wichtig ist hierbei auch, sich sprachlich über mathematische Inhalte ausdrücken zu können. Die Kinder zählen im Morgenkreis alle anwesenden Kinder und überlegen, wie viele Kinder fehlen. Das Datum wird täglich an einem Holzkalender umgestellt und besprochen. Es gibt Sandpapierziffern, die die Kinder nutzen können, um erst einmal die Zahl mit ihren Fingern nachfahren zu können, um die Zahl zu „begreifen“. Die Kinder lernen, wie alt sie sind und wie viele Augen, Finger oder Zehen sie haben. Beim Kuchen- oder Plätzchenbacken lernen die Kinder Mengen kennen und erarbeiten dabei mathematische Vorstellungen und Vorläuferkompetenzen.

4.6 Körper und Gesundheit

Gesundheit ist das höchste Gut. Wir als Einrichtung legen großen Wert auf die Gesunderhaltung der Kinder. Durch regelmäßige Aufenthalte im Freien, das tägliche Anbieten von Obst und Gemüse auf Grund des Schulfruchtprogramms, Wissensvermittlung zum Thema Körper, Ernährung, sowie das Achten auf gewisse Hygienemaßnahmen (vor dem Essen und nach dem Besuch der Toilette wasche ich meine Hände) tragen wir von der Einrichtung wesentlich zur Steigerung des Immunsystems bei.

Durch die Verkehrs- und Brandschutzerziehung lernen die Kinder wichtige Grundkenntnisse, die zu einer Gefährdungsbeurteilung beitragen können.

Im Rahmen der Sexualerziehung ist es uns wichtig, dass die Kinder eine gesunde Geschlechtsidentität entwickeln. Dies wird unter anderem durch geschlechtsspezifische Angebote angestrebt, die aber beiden Geschlechtern gleichermaßen zugänglich sind. So kann z.B. ein Junge genauso einen rosa Schmetterling basteln, sowie ein Mädchen ein blaues Auto. Ein Junge darf sich in der Familienecke ein Kleid anziehen und ein Mädchen einen Männerhut aufsetzen. Ein Junge darf auch mit Nagellack in die Kita kommen.

Zum Schutz der Kinder ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen, Nein zu sagen. Dies wird getragen durch das Verbalisieren von guten und schlechten Gefühlen.

In der Krippe nimmt die Gesundheitserziehung breiten Raum ein. So ist das Wechseln der Windeln, das Waschen der Hände oder des Gesichts ein wichtiger Grundstein zur Körper- und Hygieneerfahrung.

4.7 Bewegung und Sport

Jedes Kind hat einen großen Bewegungsdrang. Diesen auszuleben ermöglicht den Kindern zum einen ihre Umwelt zu „begreifen“, zum anderen in ihrem Bewegungsablauf sicherer zu werden. Da die Kinder eine große Freude am Bewegen haben, ist es uns sehr wichtig, dass sie vielfältige Möglichkeiten haben, dieser nachzukommen. So steht den Kindern in der Regel während der Freispielzeit unser Bewegungsraum zur Verfügung, wo gebaut, bewegt (z.B. mit einem Rollbrett, an der Kletterwand geklettert, mit großen Schaumstoff-Bausteinen) gespielt werden darf. Des Weiteren findet für die Kindergartenkinder zwei Mal im Monat ein gezieltes Turn- bzw. Bewegungsangebot statt, bei dem sich die Kinder in ihren festen Bezugsgruppen bewegen.

Über Selbsterfahrung und Bewegung entwickelt sich das Selbstbewusstsein und Vertrauen in den eigenen Körper bzw. das eigene Können. Jedes Kind soll seinen eigenen Körper kennenlernen und ein Körperbewusstsein entwickeln, um seine Grenzen einschätzen zu können und für das Wahren seiner Grenzen eintreten zu können. Durch das tägliche Nutzen der großen Außenspielflächen (z.B. großes Kletterhaus, Rädchen fahren, Trampolin springen), wöchentliche Ausflüge (jeden Donnerstag) z.B. in den Wald, fördern die Kinder sowohl ihre gesamte motorische als auch kognitive Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Bei den täglichen Angeboten ist eine Abwechslung von Ruhe und Bewegung zum leichteren Lernen selbstverständlich. So gibt es zum einen Zeiten, in denen die Kinder ruhig sein müssen, wie z.B. der Morgenkreis, die Essenszeiten oder die Ruhezeit. Dennoch geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich viel zu bewegen.

4.8 Medienkompetenz

Medien begegnen uns in vielfältiger Form. Die Printmedien (z.B. Bilderbücher) wurden bereits im Kapitel Sprache und Literacy bearbeitet. Hier geht es rein um die technischen Medien.

Heutzutage werden schon die Aller kleinsten mit den modernen Medien konfrontiert. Jedes Elternteil hat ein Mobiltelefon und ist immer und überall erreichbar. Ebenfalls ist fast jedes Elternhaus im Besitz eines Computers oder Fernsehers. Dies sind nur wenige Beispiele, die uns verdeutlichen, dass den modernen Medien eine immer stärkere Gewichtung zufällt. Uns als Kindergarten ist dies bewusst und wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder beim Erwerb ihrer Medienkompetenz zu unterstützen.

Zwar haben wir Lernspiele für den Computer, diese sind aber in der Freispielzeit nur mit pädagogischem Fachpersonal und zeitlicher Begrenzung zugänglich.

Dann kann uns in unserem Bildungsauftrag das Internet zusätzlich unterstützen. So können z.B. bei der Vermittlung von Sachwissen, Videos zur Unterstützung im Computer angeschaut werden, wie z.B. das Trinken eines Hundes mit der Zunge in Zeitlupe oder wie die Müllabfuhr die Tonnen mitnimmt, und auf dem Wertstoffhof entleert. Somit kann adäquat auf Kinderfragen eingegangen werden.

So nimmt z.B. eine Erzieherin für einfache Arbeiten immer wieder mal ein Kind mit ins Büro. Es darf dann dort z.B. einzelne Buchstaben oder ganze Texte (ab-)tippen oder mit den Maustasten Seiten öffnen und auch wieder schließen.

Mitgebrachtes elektronisches Spielgerät wie z.B. Lerncomputer dürfen bei uns in der Einrichtung nur bedingt benutzt werden, denn es ist uns besonders wichtig, den Kindern Alternativen zu elektronischem Spielzeug aufzuzeigen. Dies dient bereits der Suchtprävention.

4.9 Ästhetik, Kunst, Kultur

Durch die Freude am bildnerischen Gestalten, und die Wertschätzung der Kunstwerke der Kinder, sind diese bereit weitere Lernerfahrungen im kreativen Bereich zu sammeln. Dies unterstützen wir z.B. durch das Bereitstellen verschiedenster Materialien in der Freispielzeit oder das Aufhängen von Kunstwerken der Kinder.

In gezielten Bastelangeboten haben die Kinder die Möglichkeit, vielfältige Materialien und Techniken kennen zu lernen. Wir ermöglichen ihnen damit, sich in vielen verschiedenen Bereichen kreativ zu betätigen. Sie lernen dadurch die Vielfältigkeit dieser Materialien zu schätzen und anzuwenden. So kann man z.B. mit einem Stück Papier basteln, es falten, darauf malen, mit ihm prickeln und es bekleben.

Dennoch können die Kinder beim Malen andere Dimensionen erfahren, das heißt sie können Bilder an unserer magnetischen Malwand aufhängen, und vertikale Malerfahrungen sammeln.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder die Erfahrung machen, dass die Schönheit der einzelnen Dinge im Sinne des Betrachters liegt. Was der Eine schön findet, muss der Andere noch lange nicht schön finden. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Meinung zu äußern und die der Anderen zu akzeptieren. Durch dieses Verhalten tragen wir wieder zu einer gegenseitigen Wertschätzung bei.

4.10 Zusammenfassung

Uns als Einrichtung ist bewusst, dass die einzelnen Bildungs- und Erziehungsperspektiven niemals isoliert betrachtet werden dürfen. Vielmehr gehen sie Hand in Hand und bedingen sich gegenseitig. Dies verdeutlicht folgendes Beispiel ganz schön:

Zwei Kinder befinden sich auf dem Bauteppich und möchten gemeinsam eine Ritterburg bauen. Dazu stehen den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung (**Ästhetik, Kunst und Kultur**). Die Beiden tauschen sich aus, mit welchem Material sie anfangen sollen (**Sprache und Literacy**) und beim Betrachten der verschiedenen Formen und deren Beschaffenheit (**mathematisch**) stellen sie Überlegungen der Verwendbarkeit dieser an. Es entsteht eine Diskussion über das genaue Aussehen der Ritterburg und sie bitten eine Erzieherin um Hilfe. Gemeinsam schauen sie im Internet nach (**Kommunikationstechnik/Medien**). Danach beginnen die Kinder mit dem Bau der Burg (**mathematisch**). Ein Kind stellt sich ungeschickt an und schafft es nicht einen Turm zu bauen, das andere hilft ihm dabei (**soziales Miteinander/Religiosität**). Während des Bauens ergeben sich die ersten Spielszenen (**Sprache und Literacy**). Als die Ritterburg fertig ist, beginnt das gemeinsame Spiel. Ein Kind tut, als würde es Fanfaren blasen, die ein Ritterturnier ankündigen (**Musik/Rhythmus**). Sie spielen Szenen nach, die das Leben früher auf einer Burg beschreiben (**Ästhetik, Kunst und Kultur**).

5. Übergänge

Das Kind steht einer großen Herausforderung gegenüber. Es wird mit ihm unbekanntem Räumen, Personen, Gerüchen, Geräuschen und vielem mehr konfrontiert. Es soll sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die täglich mehrstündige Abwesenheit von seinen Eltern gewöhnen.

Das Kind und die Familie sollen die bevorstehende Trennung ohne Angst und Trauer bewältigen können.

Das Kind bekommt immer eine feste Bezugserzieherin. Die dadurch entstehende Bindung des Kindes zur Erzieherin gibt ihm, in den ersten Trennungsversuchen mit den Eltern, eine sichere Basis.

5.1 Übergang von der Familie in die Krippe

Die Phase der Eingewöhnung orientiert sich an dem Berliner Eingliederungsmodell und wird kontinuierlich durch eine pädagogische Fachkraft begleitet. Sie gestaltet unter Berücksichtigung der Individualität des Kindes, und den familiären Vorerfahrungen, den Vertrauens- und Beziehungsaufbau.

Die Anwesenheitszeit im täglichen Ablauf des Eingliederns wird auf die persönlichen Bedürfnisse von Kindern und Eltern abgestimmt.

Die Begleitung und Unterstützung durch vertraute Bezugspersonen ist fester Bestandteil der Eingliederungsphase.

Während und nach der Eingliederungsphase findet ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieherinnen, in Form von Elterngesprächen und Tür- und Angelgesprächen statt.

In der Krippengruppe werden möglichst nur ein oder zwei Kinder gleichzeitig eingliedert. Somit soll den Erzieherinnen auch ausreichend Zeit und Möglichkeiten gegeben werden, die Bedürfnisse des „neuen“ Kindes und der schon anwesenden Kinder wahr zu nehmen.

Die Eingliederung ist grundsätzlich erst abgeschlossen, wenn das Kind beim Bringen die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert und es möglich ist, das Kind zu trösten.

Nach gelungener Eingliederung findet zwischen den familiären Bezugspersonen und der Erzieherin ein Reflexionsgespräch statt. Die Eltern der Krippenkinder erhalten zudem einen Dokumentationsbogen, indem sie die Eingliederungsphase schriftlich reflektieren.

5.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Die Kinder der Krippengruppe sind zwischen einem und drei Jahre alt. Rückt für ein Kind der dritte Geburtstag näher, so wird seine Eingewöhnung in eine Kindergartengruppe geplant.

Die Eingliederung des Krippenkindes in den Kindergarten während des laufenden KiTa- Jahres ist möglich, wenn im Kindergarten Plätze frei sind und das Kind, mit seinem individuellen Entwicklungsstand, den auftretenden Anforderungen gewachsen ist und die Eltern dies anstreben.

Die Eltern werden in einem für die Krippenzeit abschließenden Entwicklungsgespräch darüber informiert, wie der Übergang für ihr Kind geplant ist. Dieses gestaltet sich in der Konstellation aus der aktuellen Bezugserzieherin, der zukünftigen Bezugserzieherin sowie der familiären Bezugsperson. Denn auch die Eingewöhnung in eine neue Gruppe ist wieder eine neue Herausforderung für das Kind und seine Eltern und bedarf der Unterstützung und Begleitung. Das Entwicklungsgespräch kann auch durch einen Elternnachmittag/-abend ersetzt werden, wenn viele Kinder gleichzeitig in den Kindergarten wechseln.

Sobald die zukünftige und die derzeitige Bezugserzieherin den Eindruck haben, dass das Kind bereit für das Ankommen in der Kindergartengruppe ist, wird der genaue Zeitpunkt für den Umzug festgelegt. Das Kind sucht sich in der Garderobe „sein“ Kennzeichen aus.

Mit dem Abschlussfest in der Krippengruppe und einer Begrüßungsrunde im neuen „Bezugsmorgenkreis“ ist der Umzug vollzogen. Das Kind hat weiterhin die Möglichkeit, die Kinder und Erzieherinnen in der Krippe zu besuchen.

5.3 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Die Kinder erleben während des Überganges vom Kindergarten in die Grundschule die Kooperation aller Beteiligten (Es besteht dafür eine Kooperationsvereinbarung mit der Grundschule in Poppenlauer). Bereits vorhandene Kompetenzen der Kinder werden vertieft und nun im Hinblick auf die bevorstehende neue Lebensphase „Grundschule“ reflektiert.

Die Vorschulkinder treffen sich im letzten Jahr vor der Einschulung einmal wöchentlich und besprechen Dinge, z.B. was die Kinder im letzten Jahr in der Kita erleben wollen, nähen sich gemeinsam ein Mäppchen für ihre Stifte oder erfüllen Aufgaben. Jedes Jahr suchen sich die Kinder auch selbst einen Namen für ihre Gruppe aus. So hatten wir z.B. schon die "Füchse", die „Dinosaurier“ oder die "Schmetterlinge. Das Highlight ist die Übernachtung der Vorschulkinder in der Kindertagesstätte.

Zudem finden **gegenseitige Hospitationen** zwischen den zukünftigen Erstklässlern und einer Lehrkraft statt. Zum einen besuchen die Kinder mehrmals das Unterrichtsgeschehen und die Schulpausen in der Grundschule und zum anderen besucht die Lehrkraft die Kinder im Kindergarten. Die Lehrerin liest den Kindern ein Buch vor, fragt dazu Verständnisfragen, spielt Memory, malt und bastelt mit den Vorschulkindern.

6. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Unsere Kindertagesstätte arbeitet seit dem 01.01.2017 nach dem offenen Konzept.

6.1 Das offene Konzept bedeutet...

6.1.1 ...für die Kinder:

- Sie haben mehr eigene Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten bezüglich neu entstehender Freundschaften: sie lernen mehr Kinder kennen
- Kennen alle Räume und alle Fachkräfte
- Erkennen eigener Stärken, Bedürfnisse und Interessen: klares Selbstbild
- Größere Altersmischung, kleinere Kinder können von den „Großen“ lernen, „Große“ lernen Rücksichtnahme – der Starke hilft dem Schwachen
- Ältere Kinder achten auf Regeln
- Haben mehr Wahlmöglichkeiten entsprechend ihrer Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten und Wünsche: mehr Angebote, Aktivitäten und Projekte
- Mehr Entscheidungsfreiheit, Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und Selbständigkeit

6.1.2 ...für die Pädagoginnen:

- Kennen(lernen) aller Kinder im Haus,
- Bessere Beurteilung der kindlichen Entwicklung, da mehrere Fachkräfte dasselbe Kind beobachten: verschiedene Blickwinkel/Eindrücke
- Mehr Individualisierung bzw. Arbeit in Kleingruppen möglich: Berücksichtigung der Stärken und Schwächen von Kindern
- Intensives Arbeiten in der Gruppe, da nur am Angebot interessierte Kinder anwesend sind
- Ruhigeres Arbeiten mit Kindern
- Trauen Kindern mehr zu (diese müssen z.B. mehr Konflikte lösen)
- Schaffen den Kindern ein reichhaltigeres Anregungs- und Erfahrungsfeld
- Können sich auf eigene Stärken und Ressourcen beziehen

6.1.3 ... zusammenfassend:

Eine Erweiterung der Erfahrungs- und Entscheidungsspielräume für Kinder allen Alters und aller Voraussetzungen. Ihre Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte werden geachtet und gesichert. Kern des Konzepts ist das Wohlbefinden und die Entwicklung jedes Kindes mit seinen Eigenheiten. Daher stehen die Signale der Kinder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie zeigen, worauf es ankommt. Das bedeutet ein Umdenken der Erwachsenen, die Pädagogenrolle wird neu justiert. Wenn beispielsweise einige Kinder lieber draußen spielen möchten, kann ausgehandelt werden, wie dies zu ermöglichen ist. Das fordert mehr Absprachen untereinander und mehr Flexibilität im Alltag. So muss in diesem Fall zum Beispiel ein Bereich/Funktionsraum geschlossen werden und dafür können einige Kinder den Garten nutzen. Je nach Bedarf muss also abgeschätzt werden, wann man den Kindern diesen Wunsch erfüllt oder

wann es auch einmal nicht geht (z.B. wenn feste Angebote geplant sind, die das nicht ermöglichen). Die Kinder lernen Partizipation und die Mitbestimmung im Kindergartenalltag kennen und wissen, dass sie Akteure ihres Lebens sind.

Das bedeutet für uns, dass das Arbeiten in einer offenen Einrichtung ein immer fortwährender Prozess ist, der durch seinen ständigen Wandel geprägt ist, denn nichts auf dieser Welt ist so beständig, wie der Wandel. Wir müssen uns ständig reflektieren.

Wir sind die Begleiter der Kinder, nicht aber ihre Animatoren. Es gibt nur die Eigenmotivation, aber nicht die Fremdmotivation (zumindest nicht über einen längeren Zeitraum). So kann ein Kind entscheiden: „Was möchte ich heute tun, mit wem möchte ich spielen, was ist heute mit mir los, wie geht es mir, was fühle ich?“

Also, trauen wir unseren Kindern, machen wir uns mit ihnen gemeinsam auf den Weg. Begleiten wir sie ein Stück auf ihrem Weg und fördern ihre mitgebrachten Fähigkeiten. Holen wir jedes Kind da ab, wo es mit seinen Fähigkeiten steht, mit dem vollen Vertrauen in seine Lernkompetenz und seine Leistungsfähigkeit. Jeder Tag ist ein neues Bildungsabenteuer für alle!

6.2 Projektarbeit

„Vieles von dem, was Kinder im Kindergarten lernen, tragen sie nicht vorzeigbar in der Hand mit nach Hause. Trotzdem haben sie dort eine Menge erfahren und gelernt – Qualitäten, die stark machen für das Leben.“ (Zitat aus „3.1 Bild vom Kind“, S. 13, aus: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern, Ausgabe 6/98)

Projekte basieren auf den Interessen der Kinder, Angeboten der Mitarbeitenden oder dem christlichen Jahreskreislauf. Das Planen, die Durchführung und das Reflektieren des eigenen Handelns ermöglichen den Kindern, sich stets mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten auseinanderzusetzen und diese zu festigen.

Anlass für ein Projekt kann ein bestimmtes Ereignis (z.B. ein Müllauto fährt vorbei), der Wunsch einer Erzieherin (z.B. das Anlegen von Hochbeeten), oder eine Bitte mehrerer Kinder sein („Was können wir aus dem Lesezimmer noch machen?“). Bei den Projekten verfolgen wir wesentliche Ziele: Selbstorganisation, Kommunikationsfähigkeit, Erweiterung der Phantasie (Vorstellungsvermögen), Förderung der sozialen Kompetenzen, Mitbestimmung der Kinder (Partizipation) und Schulung der lernmethodischen Kompetenzen (neues Wissen bewusst erwerben, eigenes Lernverhalten planen und sich eigene Handlungsschritte bewusst machen).

6.3 Raumkonzept

6.3.1 Raumkonzept des Kindergartens

In unserer Einrichtung haben wir uns dazu entschieden, Funktionsräume für die Kinder anzubieten. Dies ermöglicht es den Kindern, entscheiden zu können, wo und was sie lernen möchten. Jeder Raum ist in der Regel mit pädagogischem Fachpersonal besetzt. Nach klaren Absprachen können einige wenige Kinder einen Raum auch einmal alleine nutzen.

Jede Mitarbeiterin kümmert sich verantwortungsvoll um ihren Raum und die gesamte Einrichtung und achtet auf eine vorbereitete Lernumgebung.

1. **Sonnenzimmer:** Hier können die Kinder in die Welt der Rollenspiele eintauchen und in jede Rolle schlüpfen, die sie gerade beschäftigt. Dafür stehen verschiedene Materialien zur Verfügung. Auch finden die Kinder diverse Puzzle für jegliche Altersstufen, Lego und auch einige Steckspiele.
2. **Regenbogenzimmer:** Dies ist unser Kreativzimmer. Hier gibt es gleich mehrere Arbeitsplätze: den Bauteppich, den Basteltisch, den Maltisch, Bügelperlen, Steckspiele, Möglichkeiten zum Schreiben sowie unsere magnetische Malwand. Eine Vielzahl an Möglichkeiten, um kreativ zu sein. Wöchentlich werden neue Basteltechniken, je nach Saison angeboten, bei denen die Kinder unterschiedliche Materialien, sowie deren Beschaffenheit kennenlernen. Auch hier ist die Phantasie der Kinder gefragt, aber auch wie sie bestimmte Arbeitsschritte umsetzen.
3. **Wolkenzimmer:** In diesem Zimmer werden Gesellschaftsspiele angeboten. Hier herrscht eine ruhige Atmosphäre, in denen sich die Kinder gut konzentrieren können. Hier werden spielerisch Farben, Formen, Zählen, Sprache, differenzierte Wahrnehmung, Ausdauer, Gewinnen, Verlieren, räumliches Sehen, Abwarten, an etwas dranbleiben u.v.m. gelernt.
4. **Gang:** Im Gang befindet sich unsere Experimentierecke. Hier können die Kinder experimentieren, forschen und entdecken. Auch befinden sich hier die Portfolio-Ordner der Kinder. So sind sie jederzeit für sie erreichbar. Sie laden zu Gesprächen ein. Oft wird den Kindern beim Anschauen bewusst, wie sie sich in der Zeit verändert haben und was sie schon alles gelernt oder erlebt haben. Hier lassen sie sich gerne aus ihrem Ordner vorlesen oder zeigen ihre kreativen Kunstwerke, die dort abgeheftet sind.
5. **Mondzimmer:** Das Mondzimmer ist momentan unser Lesezimmer. Dies ist das einzige Zimmer in der nicht dauerhaft eine Betreuung präsent ist. Wir möchten den Kindern das Vertrauen schenken, dass sie dieses Zimmer auch alleine nutzen können. Hierfür gibt es aber klare Regeln und Absprachen. Manchmal hören die Kinder auch eine von Zuhause mitgebrachte CD in Ruhe an.
6. **Bewegungsraum:** Dieser steht den Kindern nach Bedarf zur Verfügung. Hier werden sie von einer Erzieherin begleitet. Diese bietet dann unterschiedliche Bewegungsparcours sowie verschiedene Materialien zum Ausprobieren an, z.B. Bälle, Reifen & Seile. Außerdem finden hier zwei wöchentliche Turnangebote statt. Manchmal dürfen auch einige Vorschulkinder diesen Raum, nach klarer Absprache, alleine nutzen, aber nur, wenn sie sich an vorher abgesprochene Regeln halten.
7. **Werkecke im Keller:** Direkt neben dem Bewegungsraum steht unsere Werkbank. Hier können die Kinder hämmern, sägen und vieles mehr. Sie können mit Holz kreativ werden oder auch einfach mal „draufhauen“.

8. **Bistro:** Dort möchten wir den Kindern das Essen in einer ruhigen Atmosphäre bieten. Der Raum wird für das Frühstücksbuffet von allen Kindern genutzt. Wir bieten gleitende Essenszeiten an, da nicht alle Kinder zur selben Zeit ankommen und nicht jeder gleich Hunger verspürt. Daher achten wir gemeinsam darauf, dass die Kinder ihren Platz selbst eindecken und auch sauber verlassen (dazu gehört z.B. auch den Teller in die Spülmaschine einzuräumen, den Tisch abzuwischen, ...). Dank des Schulobstprogramms bekommen wir auch frisches Obst und Gemüse, welches wir den Kindern zum Frühstück anbieten. Dies dürfen sie nach Wunsch auch selbst schneiden. Zur Mittagszeit wird das Bistro nur von den Kindern genutzt, die ein warmes Essen bestellt haben. Wir beziehen unser Essen von der Kita Lauerland.

6.3.2 Raumkonzept der Krippe

Im Krippentrakt gibt es zwei Krippengruppen, die mit einem Zwischenzimmer verbunden sind, das im Moment als „Kreativzimmer“ genutzt wird. Im Grünland gibt es verschiedene Angebote an Spielmaterialien für die jüngeren Kinder und im Rotland für die älteren Kinder. Beide Gruppen haben einen separaten Schlafräum, Waschräum und eine Garderobe. Zwischen den beiden Gruppen gibt es ein weiteres Durchgangszimmer, das als Abstellfläche genutzt wird.

6.3.3 Außengelände

Das weitläufige Außengelände lädt die Kinder ein, sich auszutoben und ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben. Dazu nutzen sie die Rutschen, die Sandkästen (einen mit Wasserpumpe und -bahn), die Klettermöglichkeiten, den Tunnel, unser Spielhaus (das vor kurzem in einem Projekt, nach den Vorstellungen der Kinder, neu eingerichtet und gestrichen wurde). Gerne nutzen die Kinder das Wäldchen, um sich zu verstecken und Rollenspiele zu spielen, denn es gibt hier eine Küche, verschiedene Naturmaterialien, eine Dusche u.v.m. Zudem können die Kinder auf einem asphaltierten Platz Seilspringen und sich im Umgang mit verschiedenen Fahrzeugen wie, Rädchen, Bobby-Car oder Roller üben. Auch konnte in diesem Jahr ein neuer Bewegungsplatz auf unserem Gelände entstehen und ein Garten mit Hochbeeten. Im Sommer können wir dann von unserem eigenen Obst und Gemüse naschen.

Es gibt auch einen separaten Krippengarten, der direkt über die Rotlandgarderobe barrierefrei zu erreichen ist. In zwei Materialschränken, die für die Kinder zugänglich sind, befinden sich Gartenutensilien, wie Besen, Schubkarren, Eimer, Schaufeln, Fahrzeuge, Bagger, Bobby-Car. Im überdachten Eingangsbereich befindet sich ein Tisch mit Stühlen zum Essen im Freien, für Trinkpausen und für Rollenspiele. Eine gepflasterte, leicht geneigte Strecke wird zum Fahren mit den Fahrzeugen genutzt. Eine Rutsche ist in einen steileren Grashügel integriert, sodass diese für Kinder aller Entwicklungsstufen erreichbar ist. Sie endet in einem Sandkasten, in dem zumeist Spielmaterialien, wie Eimer, Schaufel und Förmchen eingesetzt werden. Auf gleicher Ebene können Kinder an einer Hängestange Erfahrungen zur Körperwahrnehmung machen.

6.3.4 Für das gesamte Haus

Für das gesamte Haus befindet sich im unteren Stockwerk das Personalzimmer, welches uns die Möglichkeit bietet, unsere Teamgespräche durchzuführen. Hier befinden sich auch die Bücherei, Instrumente und verschiedene andere Materialien, welche sich in einem Schrank im Flur zwischen Personalraum und Bewegungsraum befinden. Andere Materialien befinden sich neben dem Bewegungsraum. In diesem Bereich sind auch die Gästetoilette, eine Umkleidekabine für die Schulkinder, sowie der Heizungsraum.

6.4 Portfolioarbeit

Wir erstellen für jedes Kind ein Portfolio – eine Lern- und Entwicklungsdokumentation von der Eingewöhnung bis zum Schuleintritt. In das Portfolio fließen Teile der Kleingruppenarbeit sowie Fotodokumentationen und eigene Arbeiten der Kinder ein. Die Kinder sollen das Portfolio in der Kita und zu Hause mitgestalten und damit bewusst die eigenen Stärken erfahren.

Die Kinder sortieren Bilder ihrer Erlebnisse oder ihrer Werke gemeinsam mit ihrer Bezugserzieherin in ihr Portfolio ein. Die Portfolios sind für die Kinder frei erreichbar und können immer nach Wunsch betrachtet werden.

Unsere Portfolios sind in drei Bereiche gegliedert: „ICH“, „MEINE ERLEBNISSE“ und „MEINE WERKE“.

Unter dem Register „ICH“ befindet sich das Blatt „Das bin ich“ und „Meine Familie“, sowie Bilder von den Geburtstagen des Kindes und einige prägnante Seiten, die etwas zum Kind aussagen.

Im Abschnitt „MEINE ERLEBNISSE“ finden sich alle Bilder, bei denen die Kinder etwas erlebt haben. Bilder von Ausflügen, Bilder, bei denen das Kind etwas geschafft oder gelernt hat, Bilder von besonderen Ereignissen oder Erlebnissen werden hier abgeheftet.

Bei „MEINE WERKE“ dürfen die Kinder gemalte, gebastelte, gefaltete oder anders gestaltete Bilder abheften. Dort finden sie auch gerne ihre Bilder wieder und erzählen etwas dazu.

7. Kindergartenkonzept

7.1 Feste Strukturen im Kindergarten

(2.6 Bring- und Abholzeiten siehe S.11)

07:00 Uhr – 08:30 Uhr	Ankommen
07:30 Uhr – 09:30 Uhr	freies Frühstück in der Küche (=Bistro) und Freispielzeit
09:45 Uhr – 10:15 Uhr	Morgenkreis in den altershomogenen Bezugsgruppen (freitags gemeinsam)
10:15 Uhr – 11:45 Uhr	- Gesamtgruppenförderung - Kleingruppenförderung - Einzelförderung - Freispielzeit (Drinne oder im Garten/Spaziergänge, ...) - Projektarbeit - Kinder suchen sich, nach ihren Interessen, den Raum aus, in dem sie spielen möchten (z.B. Gang, Mondzimmer, Wolkenzimmer, ...)
Ab 12:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen (Warm- und Kaltesser)
Ab 12:15 Uhr	Gartenzeit
12:55 Uhr – 13:25 Uhr	Mittagszeit/Ruhezeit
13:30 Uhr – 14:45 Uhr	siehe 10:15 Uhr – 11.45 Uhr
14:45 Uhr – 15:00 Uhr	gemeinsamer Abschlusskreis (Singen, Kreisspiele, ...)
15:00 Uhr – 16:30 Uhr	gemeinsames Essen, Freispielzeit (Drinne oder Draußen)
16:30 Uhr	KiTa – Ende

Freitags schließt die KiTa um 15:00 Uhr

7.1.2 Bezugsgruppen

Wir haben alle Kinder in unserer Kindertagesstätte in Bezugsgruppen eingeteilt. Diese sind altershomogen und geschlechtsgemischt. Das bedeutet, es gibt eine Gruppe mit 3-4 Jährigen Kindern, 4-5 Jährigen Kindern und 5-6 Jährigen Kindern.

Pro Bezugsgruppe gibt es 2 bis 3 pädagogische Fach- oder Ergänzungskräfte, die mit den Kindern täglich einen Morgenkreis gestalten und die Entwicklung der Kinder beobachten und dokumentieren. Sie führen Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten und sprechen sich vorher mit dem gesamten Team darüber ab.

Die Bezugsgruppen machen mit ihren sogenannten „Bezugserzieherinnen“ Ausflüge (z.B. ins Theater, ...), pädagogische Aktivitäten (z.B. Kresse anpflanzen, Kuchen backen, ...) oder Spiele (z.B. Kreis- und Singspiele).

7.2 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Die Beobachtung ist die Basis und Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Die Beobachtungsfähigkeit gehört zu einer grundlegenden Kompetenz der pädagogischen Fachkraft und ist wesentlich für ein Kindorientiertes Arbeiten. Im Mittelpunkt jeder Beobachtung steht das Kind mit seiner individuellen Entwicklung, seinen Interessen und Bedürfnissen. Die Ergebnisse des Beobachtens helfen, die Entwicklung der Kinder objektiv zu beurteilen und bilden die Grundlage für die weitere, pädagogische Arbeit am Kind und mit der gesamten Gruppe.

7.2.1 Perik, Seldak und Sismik

Mit dem Beobachtungsbogen „Perik – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag“ können wir die sozial-emotionale Entwicklung systematisch begleiten und unterstützen.

Der Beobachtungsbogen „Seldak – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern“ ist konzipiert für Kinder, die von Geburt an mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen, und zeigt auf, wie „normale“ sprachliche Entwicklung und sprachliche Bildung verläuft.

Der „Sismikbogen“ – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertagesstätten“ beschreibt die Sprachentwicklung von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache.

7.2.2 Vorkurs Deutsch

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Weitere Informationen können der Rahmen-Kooperationsvereinbarung, zwischen Grundschule Maßbach-Poppenlauer und der Kindertageseinrichtung Evangelische Kindertagesstätte Maßbach, entnommen werden. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen, was Hospitationen einschließt, oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen. Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um

den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Besuche der Grundschule in der KiTa).

- Erzieherinnen besuchen die Grundschule, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennenzulernen bzw. am Schulunterricht oder Vorkurs zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Bei Kindern, die mit Zustimmung der Eltern an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „Vorkurs Deutsch 240“ nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Vorkursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule. Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation auch am Vorkurs.

8. Krippenkonzept

8.1 Tagesstruktur der Krippengruppe

(2.6 Bring- und Abholzeiten siehe S. 11)

07:00 Uhr – 08:30 Uhr:	Ankommen und Freispielzeit
08:30 Uhr	Aufräumzeit und im Anschluss Sing- und Spielkreis auf dem runden Teppich
ca. 08:50 Uhr	Händewaschen und anschließend gemeinsame Frühstückszeit

ca. 09:20 Uhr	Freispielzeit (Übergreifende Angebote von Rot- und Grünland, Bewegungsraum, Garten)
ab 10:15 Uhr	Wickelzeit/Toilettenzeit parallel dazu finden weiterhin die Freispielzeit, sowie gezielte Angebote in Kleingruppen oder Einzelangebote statt (z.B. Bilderbuchbetrachtung, Bewegungsbaustelle, Aufenthalt im Hausgang usw.)
Ca. 11:00 Uhr	Aufräumzeit und teils Abschlusskreis,
11:20 Uhr	Mittagessen (warme Mahlzeit, bzw. kalte Brotzeit von zu Hause)
12:00 Uhr – 12:30 Uhr	Umzieh- und Wickelzeit, Vorbereiten auf die Schlafenszeit/Ruhezeit
Ab 12:30 Uhr	Schlafenszeit im Schlafraum (Rot- und Grünland)
Ab ca. 13:15 Uhr	Erstes Wachwerden von Schlafkindern, Wickeln, WC-Gang und Freispiel
15:00 Uhr	Vesperzeit, wenn Kinder noch etwas essen möchten Freispielzeit in den Gruppenräumen oder im Garten, Wickelzeit
16:30 Uhr	KiTa – Ende

Freitags schließt die KiTa um 15:00 Uhr

8.2 Gemeinsames Frühstück

Nach dem Morgenkreis, gehen alle gemeinsam zum Hände waschen. Sie gehen dann an den Tisch und decken ihren Platz mit Glas und Teller ein. Wenn alle Kinder sitzen, wird einen Monat lang das gleiche Gebet gesprochen und sich einen guten Appetit gewünscht. Nun dürfen einige Kinder helfen den Tisch mit den Lebensmitteln zu decken. Jedes Kind kann nun selbst wählen wie es sein Brot belegen möchte. Jüngere Kinder bekommen die Unterstützung einer Erzieherin. Zwei mal in der Woche bekommen die Kinder ein Müsli-Frühstück in Buffetform, bei dem sie selbst auf schöpfen und wählen dürfen. Nachdem die Kinder die Brote gegessen haben, können sie noch Obst oder Früchte essen, die die Eltern von zu Hause mitgebracht haben. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo – auch beim Essen. Deshalb dürfen die Kinder, die schon fertig gegessen haben, ihren Platz verlassen und spielen gehen.

8.3 Freie Angebote

In der Frühstückssituation, besprechen wir mit den Kindern was heute angeboten wird. Entweder gehen wir in den Garten oder es wird etwas Kreatives angeboten. Aber auch das freie Spiel wird angeboten, um die Entwicklung der Sozialkompetenzen in Rollenspielen weiter auszubauen.

Alltägliche Situationen, wie Hände waschen, auf Toilette gehen, Wickeln, sich alleine etwas zu Essen auffüllen oder das An- und Ausziehen, benötigen in der Krippe Zeit, die wir uns gerne

nehmen, um die Kinder zur Selbstständigkeit zu erziehen. Diese Alltagssituationen nehmen einen großen Raum in unserer Krippe ein.

8.4 Schlafen

Die gemeinsame Schlafzeit findet nach dem gemeinsamen Mittagessen statt. Die Kinder werden vorher gewickelt oder gehen auf die Toilette. Danach betreten die Kinder leise den Schlafraum. Jedes Kind hat sein eigenes Bett, in dem Bettdecke oder Schlafsack, Kuscheltier und/oder Schnuller bereit liegen. Bei leiser Musik schlafen die Kinder ein. Während dieser Zeit werden sie von einer pädagogischen Fachkraft begleitet.

Kinder, die nicht mehr schlafen möchten, werden zunächst von einer Kraft in den Bewegungsraum begleitet, in der die Ruhezeit für sie stattfindet. Dort ruhen sich Krippen- und Kindergartenkinder gemeinsam aus und hören eine Geschichte.

8.5 Beobachtungsdokumentation nach Kuno Bellers Tabelle

Bei gezielten oder zufälligen Beobachtungen, die die Mitarbeiterinnen notieren, orientieren wir uns in der Krippe an der Tabelle von Kuno Bellers. Dabei ist es uns ein Anliegen zu schauen, wo das Kind steht, und was wir den Kindern anbieten müssen, damit es die nächste Entwicklungsstufe erreicht.

9. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Der Kontakt mit den Eltern ist uns ein Anliegen. In Tür- und Angelgesprächen pflegen wir den alltäglichen Kontakt zu den Eltern. Hier finden kurze Absprachen über die „Tagesform“ des Kindes statt, wir informieren über besondere Vorkommnisse oder Besonderheiten, die die Eltern wissen müssen, oder die Eltern haben die Möglichkeit, für sie offene Fragen zu stellen. In einem anderen Kontext kommen wir mit Eltern beim Laternen- oder Schultütenbasteln, Familienpicknick, Sommerfest oder Weihnachtsfeier in Kontakt. Es gibt durch Oma- und Opa-Nachmittage guten Kontakt zu den Großeltern.

9.1 Aufnahmegespräch

Die Leitung beantwortet die entsprechende Anfrage per Mail, telefonisch oder bei persönlichem Erscheinen. Sie klärt die Eltern über weitere Aufnahmemodalitäten und das pädagogische Konzept auf. Anschließend wird das Formular „Vor Anmeldung“ an die Eltern verteilt, welches die Eltern ausfüllen müssen. Wenn ein Platz frei ist, bekommen sie den Betreuungsvertrag in zweifacher Ausfertigung ausgehändigt, mit der Bitte, diesen fristgerecht auszufüllen und wieder abzugeben. Die Eltern werden auch über die Möglichkeit der Kostenübernahme durch das Jugendamt aufgeklärt. Im Anschluss wird ein Termin zum Erstgespräch mit der Pädagogin der Gruppe ausgemacht. Hier bringen die Eltern folgendes mit: Nachweis der Früherkennungsuntersuchung/Impfberatung, ggf. Nachweise für die Nicht Deutschsprachige Herkunft der Kinder oder den Eingliederungshilfebedarf.

9.2 Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal im Jahr führen wir ausführliche Entwicklungsgespräche (Perik, Seldak, Sismik bei Kindern von 3-6 Jahren) mit den Eltern. Besonders sind uns dabei die Sichtweisen und Erfahrungen der Eltern als Experten ihrer Kinder von großer Bedeutung. Wichtig ist der Austausch zwischen uns und dem Elternhaus. Hier können auch kritische Fragen besprochen werden.

9.3 Elternveranstaltungen

Mindestens einmal im Jahr, bei Bedarf auch öfter, findet in der Kita ein Elternabend statt (z.B. aktuelle Themen unserer Einrichtung wie z.B. „Was bedeutet Partizipation und warum ist es gut für mein Kind?“). Der Elternabend zu Beginn des Kita-Jahres wird genutzt, um den Elternbeirat zu wählen und voraussichtliche Termine und Planungen mit den Eltern zu besprechen und sie über das kommende Jahr zu informieren.

Bei verunsicherten Eltern nehmen wir uns die Zeit, diese separat in die Kindertagesstätte zu laden, damit wir Ihnen ihre Ängste und Sorgen nehmen können. Dabei unterstützt uns der Elternbeirat mit seiner Anwesenheit.

9.4 Elternbeirat

Zu Beginn jedes KiTa-Jahres, etwa bis Mitte Oktober, wird ein neuer Elternbeirat gewählt. Die Mitglieder des Beirates beteiligen sich an der Gestaltung und Organisation von Festen und Feiern (Adventszauber, Tag der offenen Tür, Sommerfest) und unterstützen die Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger inhaltlich und praktisch.

10. Kooperation mit anderen Institutionen und lokale Vernetzung

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen ist ein wichtiger Aspekt in unserer Arbeit. Sie ist eine zwingende Notwendigkeit für die Kinder, deren Eltern und der Kindertagesstätte. Der fachliche Austausch und die Beratung eröffnen einen anderen Blickwinkel und Zugang zum Kind. Beispielhafte Kontakte sind bei uns: Bezirk Unterfranken, Gesundheitsamt, Kliniken/Ärzte, Frühförderstellen, Jugendamt des Landkreises Bad Kissingen mit seinem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) und der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KOKI), die Mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH),...

Des Weiteren arbeiten wir auch mit der Kommune Maßbach, der KiTa Poppenlauer, örtlichen Vereinen (jährliche Brandschutzübung mit der Feuerwehr und Feuerlöscher-Einweisung der Mitarbeitenden, Kontaktbeamter von der Polizei,...) und den Senioren (Singen der Kinder bei den Seniorentreffen) zusammen.

11. Qualitätssicherung und -weiterentwicklung

Wir haben 2-3 Planungs- und Konzeptionstage im Jahr, in denen wir uns mit unterschiedlichen pädagogischen Inhalten auseinandersetzen. Wir hospitieren in anderen Einrichtungen, die schon jahrelang Erfahrung mit dem offenen Konzept haben, und reflektieren anschließend mit der Leitung, über das, was wir gesehen haben und können unsere Fragen stellen, um uns stetig weiterzuentwickeln.

Unser Träger ermöglicht allen Fachkräften, durch die Teilnahme an Teamfortbildungen, eine stetige Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Unsere jährliche Elternumfrage hilft uns, unsere pädagogische Arbeit und unsere Rahmenbedingungen zu reflektieren und stets weiterzuentwickeln. Die Elternumfragen werden ausgewertet und gegebenenfalls neue Lösungsmöglichkeiten gesucht. Außerdem möchten wir allen Eltern immer die Möglichkeit bieten, ihre Sorgen, Ängste und Kritik bei einer pädagogischen Fachkraft oder der Leitung zu äußern. Auf Wunsch einiger Eltern haben wir einen Briefkasten in unserer Einrichtung angebracht, damit Eltern ihre Sorgen anonym äußern können. Unser Ziel ist es, alle Eltern zu hören und ihnen mit Respekt und Wertschätzung gegenüber zu treten.

Mitgliedschaft im Ev. KiTa Verbund Bayern e.V. mit Fachberatung und Fortbildung sowie regelmäßigen Leitungskonferenzen und Beratungsangeboten.

12. Ausblick

Eine Konzeption zu schreiben bedeutet, sich sehr intensiv und kritisch mit der eigenen Arbeit auseinanderzusetzen, zu reflektieren und gegebenenfalls neue Wege zu finden. Wir wünschen uns, dass unsere Kindertagstätte ein Ort ist und bleibt, an dem sich die Kinder, Eltern, pädagogische Kräfte und Gäste angenommen und wohl fühlen.

Was ein Kind lernt

Ein Kind, das wir ermutigen,
lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, dem wir mit Toleranz
begegnen, lernt Offenheit.

Ein Kind, das Aufrichtigkeit
erlebt, lernt Achtung.

Ein Kind, dem wir Zuneigung
schenken, lernt Freundschaft.

Ein Kind, dem wir Geborgenheit
geben, lernt Vertrauen.

Ein Kind, das geliebt und umarmt wird,
lernt, zu lieben und zu umarmen und
die Liebe dieser Welt zu empfangen.

Autor unbekannt